



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Das Wohl des Kindes ist keine Frage der Uhrzeit

Erfahrungen mit bedarfsgerechten Kinderbetreuungszeiten

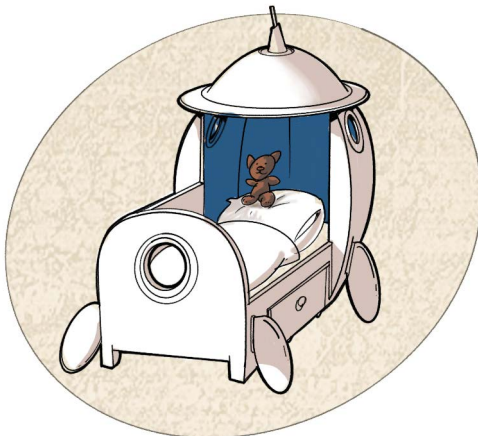
Inhalt

1	Wie Kinder erweiterte Betreuungszeiten erleben	4
2	Passgenaue Betreuungszeiten	6
	Modelle an Lebenssituationen orientieren!	8
	Schritt für Schritt: Neue, bedarfsorientierte Betreuungsmöglichkeiten	10
	Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt schaffen!	10
	Familien fördern!	11
	Neue Familienzeiten gewinnen!	12
	Stimmen von Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern	14
3	Wohlergehen von Kindern als Dreh- und Angelpunkt	16
	Kinderrechte im Blick	18
	Das sagen Expertinnen und Experten	19
4	Was bedeutet das für die pädagogische Praxis?	22
	Das sagen Expertinnen und Experten	24
	Bedürfnisse und Interessen der Kinder berücksichtigen	26
	Die Konzepte der „KitaPlus“-Modellstandorte	29
	Bildungsprozesse gestalten	30
	Bindungen aufbauen und Vertrauen schaffen	31
	Zusammenarbeit zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften stärken	31
	Kinder aktiv einbeziehen	32
	Das Wohlbefinden durch Raumgestaltung fördern	32
	Bring- und Abholsituationen und Übergänge im Tagesverlauf	33
	Familienporträt	33
5	Links und Literaturhinweise	35

1

Wie Kinder erweiterte Betreuungszeiten erleben

Am späten Nachmittag sind nur noch wenige Kinder in der Kita. Im Garten ist jetzt viel mehr Platz als am Vormittag. Tarik und Lena schnappen sich zwei Laufräder und fahren um die Wette. Am Ende sind beide gleich schnell. Und ganz schön aus der Puste. Jetzt freuen sie sich auf das Abendessen.



Pepe und sein größerer Bruder schlafen heute in der Kita. Den gemütlichen Raum mit den tollen Betten kennen sie schon. Die sehen aus wie Raumschiffe! Das große Kissen dient als Steuerrad: Los, auf zum Mond! Am Morgen holen die Eltern die beiden ab. Die vier verbringen den ganzen Tag gemeinsam.

Wie Kinder erweiterte Betreuungszeiten erleben



Ihr Vater bringt Hilde diesen Samstag am frühen Morgen in die Kita. Dann beginnt sein Blockseminar in der Universität. Hilde freut sich auf die Kita. Mit dabei: ihr kleiner Stoffpinguin. Wenn morgens früh nur sehr wenige Kinder da sind, bereitet sie gemeinsam mit Erzieher Patrick und dem kleinen Pinguin das Frühstück vor.

An diesem Dienstag wacht Rabea auf und ist schon aufgeregt: „Heute gehen Mama und ich in den botanischen Garten!“ Ihre Mutter hat nämlich heute die Spätschicht im Krankenhaus und den ganzen Vormittag frei. Gemeinsam schlendern die beiden durch den Garten. „Das sind Seerosen!“ erinnert sich Rabea vom letzten Besuch. Davon erzählt sie später ihren Freunden in der Kita.

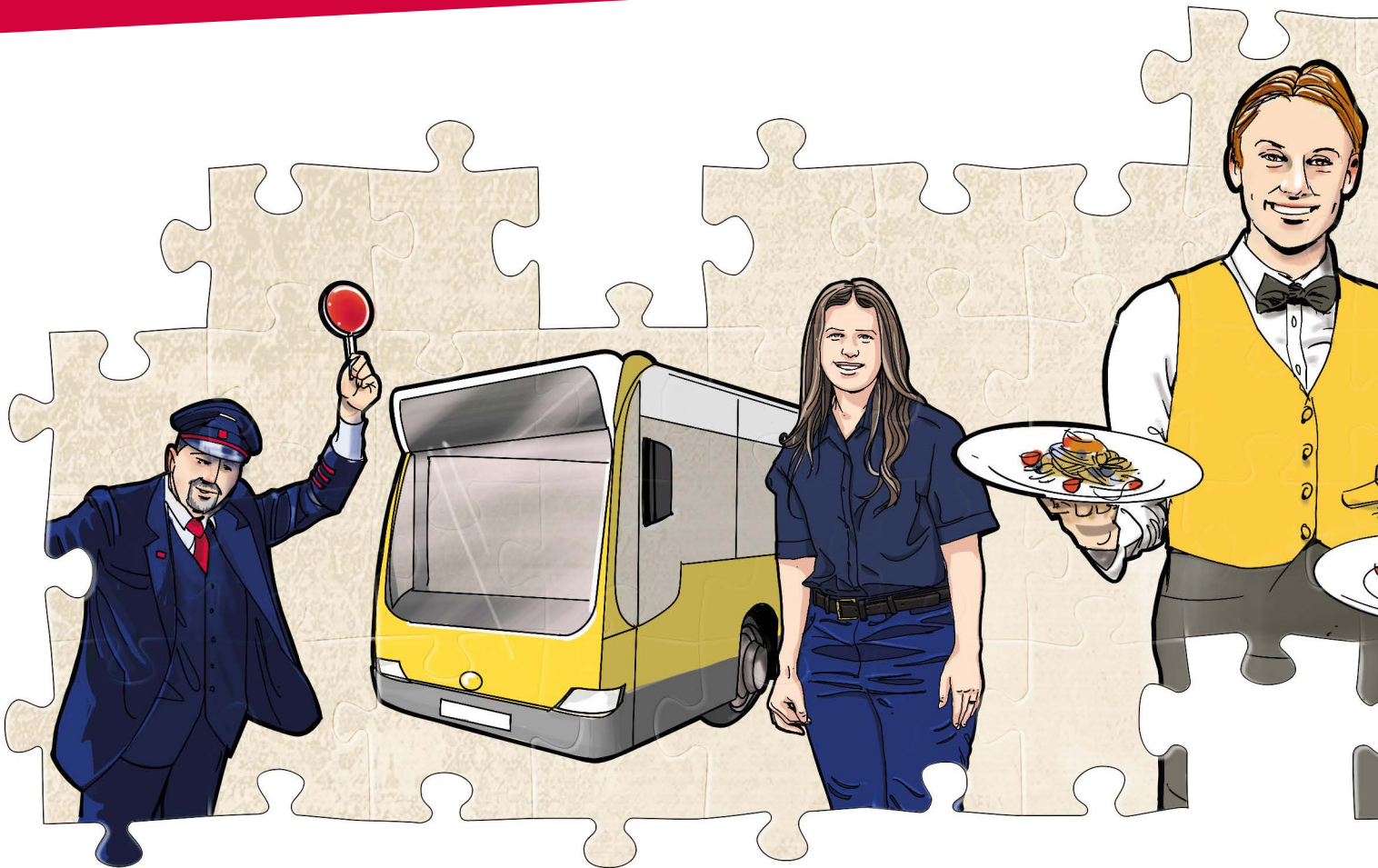


Blitz und Donner. Draußen vor der Kita tobt ein Gewitter. Leo fürchtet sich. Die Erzieherin Mia weiß, dass Leo Gewitter nicht mag. Für solche Fälle weiß Mia genau, wo Leos Lieblingsbuch ist. Es erzählt von einer kleinen Piratin, die segeln kann. Auch, wenn es stürmt. Leo hat das Gewitter schon fast vergessen.



2

Passgenaue Betreuungszeiten





Manche Lebenssituationen erfordern eine Kinderbetreuungsmöglichkeit außerhalb der üblichen Zeiten. Sie können Eltern dabei unterstützen, eine Beschäftigung aufzunehmen, sich weiterzubilden und den Familienalltag so zu gestalten, dass sie mehr Familienzeit haben. Davon profitieren die Eltern und die Kinder.

Modelle an Lebenssituationen orientieren!

Ob bei der Polizei, der Feuerwehr, im Krankenhaus oder in der Gastronomie. Ob im Sicherheitsdienst, für ein Abendstudium oder als pflegende Angehörige: In verschiedenen Berufsfeldern oder Lebenssituationen müssen Eltern frühmorgens, spätabends, an Wochenenden oder an Feiertagen verfügbar sein. In Berufen mit Bereitschafts- oder Schichtdiensten müssen sie oft flexibel sein. Ob mit Kindern oder ohne: Arbeits- und Lebensformen, die außerhalb von Kernarbeitszeiten stattfinden, erfordern viel Organisation. Für Familien kann das zur Herausforderung werden. Ganz besonders für Alleinerziehende! Denn sie sind auf

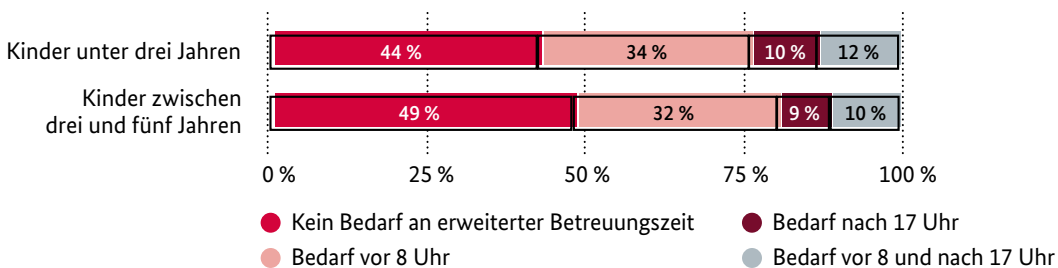
eine gute und passende Betreuungsmöglichkeit angewiesen. Das Zusammenleben kann auf die Probe gestellt werden, wenn Kindertageseinrichtungen beispielsweise nur von 8 bis 16 Uhr geöffnet haben und der Bedarf der Eltern vom bestehenden Betreuungsangebot abweicht.

Manche Eltern brauchen eine zusätzliche Betreuungsmöglichkeit zum Kita- oder Hort-Platz oder zur Tagespflegperson, weil diese keine Kinder betreuen, wenn sie arbeiten müssen. Neben den Anforderungen, die ihr Job mit sich bringt, entsteht die zusätzliche Belastung, eine alternative Betreuungsmöglichkeit organisieren zu müssen. Großeltern, Freundinnen und Freunde oder Babysitter springen ein. Doch eine Kinderbetreuung durch das private Umfeld ist immer auch mit Unsicherheiten verbunden: Wer springt ein, wenn der Babysitter erkrankt ist oder die Freundin plötzlich anderen Verpflichtungen nachkommen muss? Dann wird der familiäre Alltag chaotisch

i

Weitere Informationen:
Drittes Arbeitspapier der Evaluation
zum Bundesprogramm „KitaPlus“

Bedarfe der Eltern von Kindern im Alter von unter drei Jahren sowie von drei bis fünf Jahren



Quelle: Deutsches Jugendinstitut: Ergebnisse der DJI-Kinderbetreuungsstudie U12 (2018).
Hinweis: Rundungsbedingt kann die Summe der Anteile von 100 Prozent abweichen.

und kleine, unvorhersehbare Vorkommnisse bringen den Zeitplan durcheinander. Eltern sind in solchen Fällen besonders gestresst. Sie versuchen sowohl dem Arbeitgeber oder der Arbeitgeberin, dem Studium, der Ausbildung als auch der Familie gerecht zu werden – im Alltag ist das oft kaum zu schaffen. Außerdem können Kosten für den zusätzlichen Betreuungsbedarf anfallen, zum Beispiel für die Babysitterin oder den Babysitter. Diese Mehrkosten müssen in den meisten Fällen von den Familien selbst getragen werden.

” *Viele Eltern stehen, was die Berufstätigkeit angeht, enorm unter Druck, wenn die Betreuung der Kinder nicht geregelt ist. Gerade in den Abend- und Nachtstunden.*

Mitarbeiterin im Jugendamt, Drittes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation



Schritt für Schritt: Neue, bedarfsorientierte Betreuungsmöglichkeiten

Der Bund fördert eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und trägt damit auch zu einer kinderfreundlicheren Gesellschaft bei. Schritt für Schritt schafft er Grundlagen für einen besseren Zugang zu frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung bei gleichzeitig hoher Qualität.



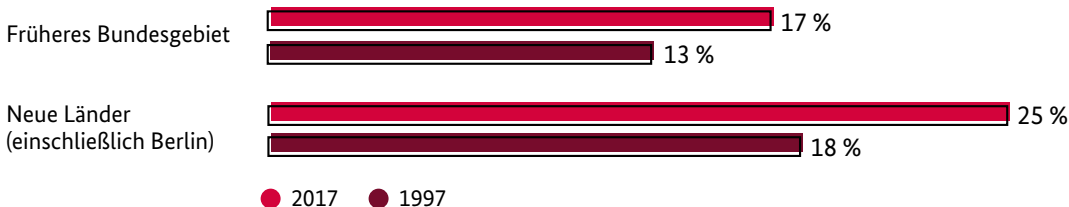
Im Januar 1996 wurde erstmalig ein Rechtsanspruch für Kinderbetreuung eingeführt. Dies galt zunächst für Kinder im Alter von über drei Jahren und bis zum Schuleintritt. Seit dem 1. August 2013 haben Kinder bereits ab dem ersten vollendeten Lebensjahr Anspruch auf frühkindliche Förderung in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege.

Daneben braucht es aber auch Angebote, um Berufstätige, Arbeitssuchende oder Menschen in Ausbildung mit Familien zu unterstützen. Lebensmodelle und Familienformen verändern sich: Zum Beispiel ist der Anteil Alleinerziehender ansteigend. Dadurch wird ein flexibles Betreuungsangebot für Kinder immer wichtiger.

Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt schaffen!

Ein flexibles Betreuungsangebot trägt auch dazu bei, für Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen auf dem Arbeitsmarkt zu sorgen. Bis heute bleiben viele Frauen zu Hause oder arbeiten in Teilzeit, um ihre Kinder zu betreuen. Sie fangen die Zeiten früh morgens oder in den späten Abendstunden auf, wenn es kein entsprechendes Angebot gibt. Erweiterte Betreuungszeiten unterstützen Familien bei der gemeinsamen, besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Anteil der Alleinerziehenden an allen Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind



Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz. In: Statistisches Bundesamt (DESTATIS): Alleinerziehende in Deutschland 2017. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 2. August 2018

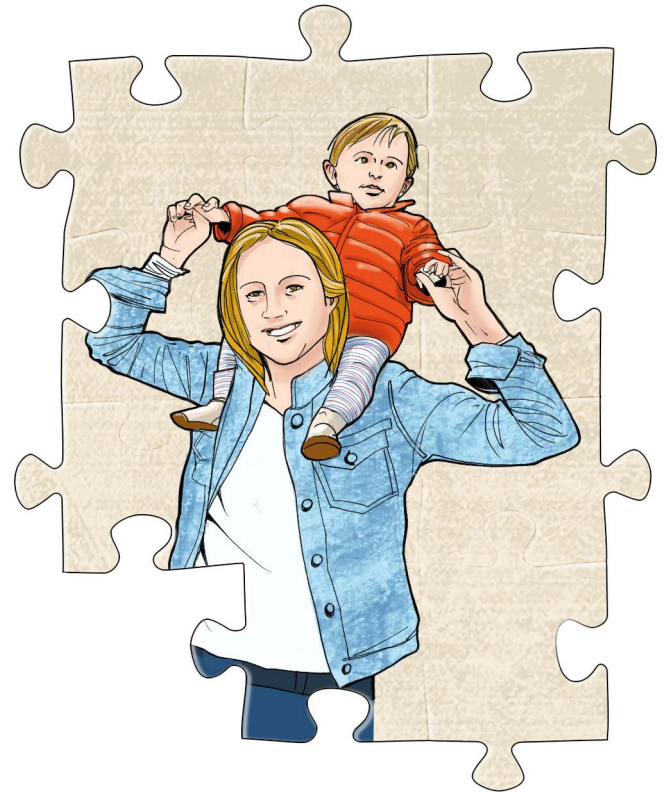
Eltern können so ihren Berufen nachgehen und ihren Kindern gleichzeitig die besten Startchancen ermöglichen. Auch der berufliche (Wieder-)Einstieg und Aufstieg während und nach Zeiten der Kindererziehung kann durch erweiterte Betreuungsmöglichkeiten erleichtert werden.

Familien fördern!

Die Lebenslage der Eltern bestimmt wesentlich die Chancen ihrer Kinder. Es spielt eine große Rolle, wie Eltern finanziell und sozial aufgestellt sind. Durch ein erweitertes Betreuungsangebot wird nicht nur die finanzielle Situation von einzelnen Familien gestärkt, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft.

Ein geringes (Familien-)Einkommen bringt ein höheres Armutsrisiko mit sich. Gleichzeitig steigt die Gefahr der eingeschränkten gesellschaftlichen Teilhabe. Für Kinder von Alleinerziehenden ist die Armutsrisikoquote besonders hoch: 44 Prozent der Alleinerziehenden sind armutsgefährdet.

Nicht alle Familien können auf Familienangehörige oder Freunde vor Ort zurückgreifen. Ein fehlendes Betreuungsangebot kann dazu führen, dass Mütter oder Väter eine bestimmte Arbeits- oder Ausbildungsstelle erst gar nicht antreten. Und finanzielle Sorgen sowie die Unsicherheiten der Eltern belasten auch die Kinder!



„Erweiterte Betreuungszeiten entsprechen im Einzelfall durchaus den besten Interessen eines Kindes. Auch deshalb, weil wir immer auch in den Blick nehmen müssen, was die Alternative wäre. Die Alternative wäre zum Beispiel, dass die Eltern eine bestimmte Berufstätigkeit nicht ausüben können. Dass sie ihren Job verlieren oder kündigen müssen, was dann ja auch wiederum mit Konsequenzen für das Kindeswohl verbunden wäre.“

Prof. Dr. Jörg Maywald im Interview

Neue Familienzeiten gewinnen!

Qualitativ hochwertige Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote bieten ein hohes Maß an Entwicklungschancen – auch in zeitlich erweiterten Betreuungssettings. Beispielsweise sind die Gruppengrößen früh am Morgen oder spät am Abend oft kleiner als in den Kernzeiten. In Randzeiten können Erzieherinnen und Erzieher noch besser auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen. Auch die Wünsche der Kinder lassen sich leichter berücksichtigen. Kinder freuen sich darauf, in der Kita gemeinsam Abendessen vorzubereiten oder am Lagerfeuer Stockbrot zu backen.

” *Die Kinder fragen schon, wann sie das nächste Mal wieder länger hier sind. Die genießen das auch. Vor allem der Kleine, der findet das toll, auch mit den Großen den Spätdienst zu machen.*

Vater, Drittes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation

” *Oh, das lieben die! Das ist mit sehr viel Spaß verbunden und es sind nicht so viele Kinder da. Es wird sehr viel Individuelles gemacht, mit Ausflügen, Schwimmen. Es ist halt sehr familiär. Die Kinder wollen, dass am Dienstag schon Samstag ist. Sie reden viel darüber zu Hause. Und die Schwimmsachen sind schon mittwochs gepackt.*

Mutter, Drittes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation

Nehmen Familien Kinderbetreuung in erweiterten Zeiten in Anspruch, geht dies in der Regel nicht mit einem höheren Betreuungsumfang einher. Vielmehr steht die zeitliche Verlagerung, beispielsweise ein sehr früher Betreuungsbeginn bis mittags im Vordergrund. Durch Betreuungszeiten, die sich am Bedarf der Familien orientieren, können neue, stressfreie Familienzeiten dazugewonnen werden. Dies kann sich positiv auf die gesamte Familie auswirken. Eltern und Kinder können die Zeit, die sie gemeinsam haben, intensiver und ohne schlechtes Gewissen nutzen.

” *Das heißt natürlich für uns qualitativ mehr Zeit. Weil ich nachmittags zu Hause bin.*
Mutter, Drittes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation



Die öffentliche geförderte Kindertagesbetreuung ist in Deutschland in § 22 Abs. 2 Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) festgehalten.

Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Die öffentlich geförderte Kindertagesbetreuung hat also zwei wesentliche Aufgaben: Bildung und Entwicklung von Kindern fördern und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen.

Das Bundesprogramm „KitaPlus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist“ setzt genau hier an. Mit ihm fördert das Bundesfamilienministerium seit 2016 passgenaue, am Bedarf der Eltern orientierte Angebote in der Kindertagesbetreuung.

” *Wir haben eine wahnsinnige Flexibilität gewonnen. Für mich gehört das auch zur Qualität einer Kita. Ich bin überzeugt, dass das die Zukunft von Kita ist, dass sich die Betreuungszeiten mehr den Arbeitszeiten der Eltern anpassen.*

Vater, Drittes Arbeitspapier der
programmbegleitenden Evaluation

Ziel ist es, Eltern eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Damit könnten auch Paare ermutigt werden, die ihren Kinderwunsch aufgrund fehlender passender Betreuungsmöglichkeiten bislang nicht realisiert haben. Gleichzeitig ist ein Anliegen des Bundesprogramms, zur wirtschaftlichen Stabilität in Familien beizutragen. Denn letztlich wird so auch das Wohlergehen der Kinder gefördert.



Stimmen von Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern des Bundesprogramms

„ Wir erhoffen uns vom Bundesprogramm mehr Chancengleichheit am Arbeitsmarkt. Das Selbstverständnis einer Kita sollte sein, die Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern zu ermöglichen. Dafür brauchen wir flexible Betreuungszeiten. Erziehende erhalten dadurch unter anderem die Möglichkeit, an Qualifizierung und Weiterbildung teilzunehmen, einen Sprachkurs zu besuchen, eine Ausbildung zu absolvieren oder in Arbeit integriert werden zu können.

Stab der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt (BCA), Erstes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation

„ Wenn wir gemeinsam die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wirklich voranbringen wollen, muss man bei der bedarfsdeckenden Bereitstellung von Kinderbetreuungsangeboten die Anpassung von Öffnungszeiten an die Bedürfnisse von Müttern und Vätern in der Arbeitswelt unbedingt mitdenken. Denn: Gäste bedienen, Busse steuern, Menschen pflegen – das alles sind berufliche Tätigkeiten, die mit den üblichen Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegepersonen in der Regel nicht kompatibel sind.

Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Erstes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation

„ Vor allem muss das Kindeswohl im Vordergrund stehen. Bildung, Betreuung und Erziehung sind untrennbare Aufgaben – dafür ist ein ausreichender Personalschlüssel mit qualifizierten pädagogischen Fachkräften wichtig.

Deutscher Gewerkschaftsbund, Erstes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation

Eltern, die aufgrund ihrer persönlichen oder beruflichen Situation erweiterte Betreuungszeiten nutzen, fällt dies nicht immer leicht. Auch für Einrichtungen der Kinderbetreuung und für Kindertagespflegepersonen, die erweiterte Betreuungszeiten anbieten, sind die gesellschaftlichen Diskussionen zum Thema bedarfsgerechte Betreuungszeiten für die alltägliche Arbeit relevant. Teilweise erhalten sie aus ihrem sozialen oder öffentlichen Umfeld viel Verständnis, teilweise wird ihnen aber auch mit Skepsis begegnet. Ihre Beweggründe werden oft nicht verstanden oder die Nutzung der erweiterten Zeiten wird negativ kommentiert. Diese Vorbehalte haben meist mit Fehlannahmen zu tun. Etwa, dass bedarfsgerechte Angebote zu einem höheren Betreuungsumfang führen würden und dieser zu Lasten des Kindes ginge.

„ Entweder ich arbeite nicht und werde als Hartz-IV-Empfängerin abgestempelt oder ich arbeite und bin dann eine Rabenmutter.

Mutter, Drittes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation

Die Erfahrungen aus dem Bundesprogramm „KitaPlus“ zeigen, dass das Wohlergehen der Kinder auch in erweiterten Betreuungszeiten an erster Stelle steht. Um dies sicherzustellen, werden verschiedene Maßnahmen ergriffen und in der pädagogischen Konzeption verankert (siehe auch Kapitel 3).

” *Bedarfsgerechte Öffnungszeiten sollten Normalität werden. Das wäre das Allertollste. Es ist ja eine seltsame Normvorstellung, die wir in unserer Gesellschaft haben, dass „Kita-Zeit“ immer nur zu einer bestimmten Zeit stattfindet. Wir erleben in vielen von den „KitaPlus“-Standorten, dass die Kinder das total attraktiv finden, auch mal im Kindergarten abendzuessen oder schon morgens um sechs da zu sein. Schritt für Schritt wird es für die Kinder normaler und führt dann auch nicht mehr zu so einer Aufregung in der Gesellschaft.*

Katrin Macha im Interview

Aus der Perspektive des Städte- und Gemeindebundes dürfen bei der Feststellung des Bedarfs nicht nur die Erwerbstätigkeit der Eltern und die Anforderungen der Arbeitswelt eine Rolle spielen, vielmehr müssten die Bedürfnisse der Kinder ebenfalls berücksichtigt werden (Erstes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation).

Überlegungen zum Wohlergehen von Kindern, das heißt zum Kindeswohl und auch zu Kinderrechten, sind bereits bei der Konzeption des Bundesprogramms „KitaPlus“ berücksichtigt worden. Dabei betont die Programmkonzeption Kinderrechte als Ausgangspunkt für gutes und sicheres Aufwachsen.



Das Wohl des einzelnen Kindes muss dabei immer oberste Priorität bleiben. Es braucht ein qualitativ gutes pädagogisches Konzept, das zum Beispiel feste Orientierungsstrukturen im Tagesablauf, einen Betreuungsrahmen oder flexible Hol- und Bring-Zeiten festlegt. Genauso wichtig sind konzeptionell geregelte Ausgleichszeiten und eine individuelle Eingewöhnungsphase. Kinder brauchen insbesondere eine Bezugserzieherin oder einen Bezugserzieher bzw. persönlich zugeordnete Tagespflegepersonen (insb. in Großtagespflegestellen) als enge Kommunikationspartnerin oder engen Kooperationspartner der Familie. Dies ist gerade vor dem Hintergrund der psychosozial erheblichen Belastungen relevant, denen sich Alleinerziehende (ihnen fehlt häufig eine soziale Unterstützung) wie auch Familien, die in einem Wechselschichtsystem berufstätig sind, ausgesetzt sehen (Programmkonzeption des Bundesprogramms „KitaPlus“).

3

Wohlergehen von Kindern als Dreh- und Angelpunkt

Am 20. November 1989 wurde die UN-Kinderrechtskonvention verabschiedet. Ratifiziert wurde sie auch von Deutschland. Der aktuelle Koalitionsvertrag sieht vor, Kinderrechte explizit ins Grundgesetz aufzunehmen. Damit rückt das Wohlergehen von Kindern noch stärker in den Vordergrund.





i
Weitere Informationen:
Bericht der Bundesregierung zur
UN-Kinderrechtskonvention

Kinderrechte im Blick

Der Begriff „Wohlergehen von Kindern“ oder „Kindeswohl“ ist in Deutschland gesetzlich noch nicht explizit definiert. Allerdings stehen Kindern dieselben Grundrechte des Grundgesetzes (GG) wie Erwachsenen zu. Das Bundesverfassungsgericht erkennt an, dass das Kind ein Wesen mit eigener Menschenwürde und einem eigenen Recht auf Entfaltung seiner Persönlichkeit ist. Nach wie vor werden die Rechte von Kindern jedoch nicht immer so beachtet, wie es die Kinderrechtskonvention vorsieht. Um die Kinderrechte sichtbar zu stärken, sieht die Bundesregierung eine Verankerung der Kinderrechte im GG als ein starkes und notwendiges Signal an. Durch die Grundgesetzänderung wird den staatlichen Akteuren eine klare Orientierung für ihr Handeln gegeben. Das Bundesverfassungsgericht hält bereits jetzt fest, dass sich Pflege und Erziehung

am Kindeswohl orientieren müssen. Neben der UN-Kinderrechtskonvention sind Grundrechte des Kindes bereits in der EU-Grundrechtecharta und als Kindschafts- und Familienrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) und dem Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII) zu finden.

Werden Betreuungszeiten erweitert oder flexibilisiert, stellt dies besondere Anforderungen an alle Beteiligten. Um zu erreichen, dass es den Kindern zu allen Zeiten gut geht, braucht es bestimmte Rahmenbedingungen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter (BAG) betont in ihrem Positionspapier „Flexibilisierung der Kindertagesbetreuung“, dass bedarfsgerechte und familienunterstützende Angebotsformen der Kindertagesbetreuung den Bedürfnissen und altersgerechten Entwicklungsbedingungen von Kindern unterschiedlicher Altersstrukturen gerecht werden müssen.

” *Fachkräfte haben vor allem die ganzheitliche Erziehung, Bildung und Betreuung zu realisieren, bei gleichzeitiger Sicherung der physischen und psychischen Gesundheit der Kinder.*

Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter, Erstes Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation



Das sagen Expertinnen und Experten

„Kindern geht es gut, wenn sie spielen.“



Prof. Dr. Jörg Maywald ist Geschäftsführer der Deutschen Liga für das Kind und Honorarprofessor im Bereich der internationalen Kinderrechte an der Fachhochschule Potsdam.

Darüber hinaus ist er Sprecher der National Coalition Deutschland, einem Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention. Die Themen Kinderbetreuung und erweiterte Betreuungszeiten betrachtet er vor allem aus einer kinderrechtlichen Perspektive. Insbesondere das Thema Qualität in Kitas, Krippen und der Kindertagespflege steht für ihn im Vordergrund.

Herr Prof. Dr. Maywald, woran können wir erkennen, ob es Kindern in erweiterten oder flexibilisierten Betreuungssettings „gut geht“?

Ich würde es auf eine kurze Formel bringen: Kindern in Kindertageseinrichtungen und auch in der Kindertagespflege geht es gut, wenn sie dort bereit sind zu spielen, wenn sie Humor zeigen, wenn sie lachen. Das ist ein Zeichen dafür, dass sie loslassen können, dass sie entspannt sind und dass sie Freude am Alltag haben. Und wenn Kinder in der Lage sind, sich an eine pädagogische Fachkraft zu wenden, um

dort Trost zu bekommen – in Situationen, in denen es ihnen nicht gut geht, wenn sie belastet oder traurig sind oder wenn sie Angst haben. Aus Sicht des Kinderrechts formuliert, gehören zu einem gesicherten Kindeswohl die Erfüllung der Schutzbedürfnisse, der Förderbedürfnisse und auch der Beteiligungsbedürfnisse.

Welche speziellen Rahmenbedingungen braucht es innerhalb und außerhalb der Einrichtungen, die erweiterte Betreuungszeiten anbieten?

Das beginnt bei den räumlichen Voraussetzungen. Nehmen wir mal die Bettzeit am Abend: Da ist deutlich mehr Privatsphäre notwendig als während eines kurzen Mittagsschlafs. Dass das Kind sein eigenes Bett, seine Utensilien, die zum Schlafen gehören, wie ein Kuscheltier, oder auch Einschlafrituale hat, wird dann noch wichtiger. Hier ist eine besondere Feinfühligkeit der pädagogischen Fachkräfte erforderlich.

Außerdem sollte die Zusammenarbeit mit den Eltern, die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, in besonderer Weise gepflegt werden. Dies betrifft sowohl die Planung der Betreuungszeiten als auch die Häufigkeit des Kontakts. Der Austausch sollte im Betreuungsverlauf besonders oft stattfinden. Entwicklungsgespräche sollten aus meiner Sicht in erweiterten Betreuungszeiten zumindest zwei oder dreimal pro Jahr stattfinden. Gespräche müssen –

Wohlergehen von Kindern als Dreh- und Angelpunkt

neben den täglichen Tür- und Angel-Gesprächen – auch dann möglich sein, wenn es besondere Anlässe gibt. Wenn beispielsweise das Kind einnässt, obwohl es zuvor schon trocken war.

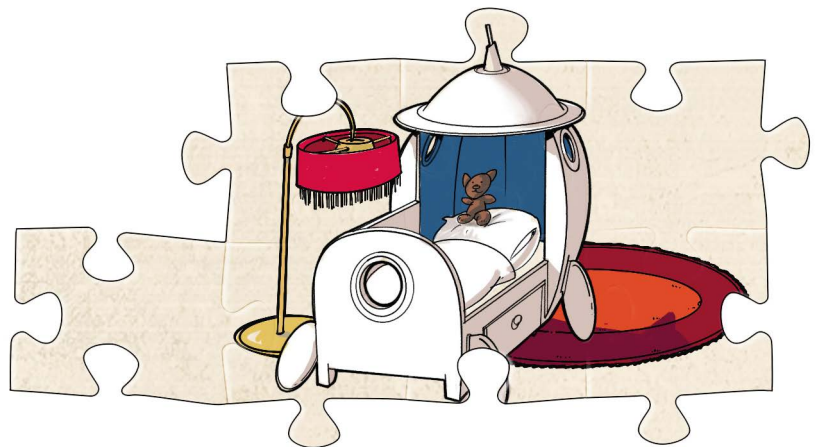
Es ist wichtig, dass Eltern, Kinder und Fachkräfte Probleme ansprechen können. Zum Beispiel wenn sich am Verhalten eines Kindes etwas ändert. Dann sollte es möglich sein, zeitnah einen Termin zu vereinbaren.

Und ein letzter Punkt, der häufig vergessen wird: Die erweiterten Betreuungszeiten haben auch Auswirkungen auf die gesamte Kindergruppe. Was bedeutet es eigentlich für Kinder, die eine Kita besuchen, wenn manche Kinder erst sehr spät kommen, früh abgeholt werden oder sogar über Nacht bleiben? Wie fühlt sich das für sie an? Ist es irgendwann ganz normal oder bleiben es Ausnahmen, die von den Kindern auch als solche empfunden werden?

Kinder wünschen sich meist Kontinuität. Welche Auswirkungen haben die flexiblen Zeiten auf sie? Was bedeutet es emotional für die Gruppe, ruft es vielleicht sogar Neid hervor? „Die oder der darf in der Kita übernachten und ich nicht.“ Auch Verunsicherung kann eine Rolle spielen, zum Beispiel, weil sich manche Kinder nur selten begegnen. Damit müssen Fachkräfte umgehen können. Dazu braucht es Transparenz. Die Kinder müssen informiert werden, wie die Betreuungszeiten für alle geregelt sind und warum.

„Erweiterte Betreuungszeiten können gut gelingen, wenn das Personal geschlossen hinter dem Modell steht.“

Prof. Dr. Sabina Schutter ist Professorin für Pädagogik der Kindheit an der Technischen Hochschule Rosenheim, Direktorin des Campus Mühlendorf der Technischen Hochschule Rosenheim und stellvertretende Sprecherin des Studiengangs Kindheitspädagogik. Sie forscht zu institutionellen, politischen und familiären Bedingungen, unter denen Kinder heute leben. Seit diesem Jahr leitet sie eine ethnographische Studie zum Wohlbefinden von Kindern in flexibler Kindertagesbetreuung.



Wie definieren Sie das „Wohlbefinden“ von Kindern in erweiterten Betreuungszeiten?

Unter welchen Bedingungen sich Kinder wohlfühlen, wird in der Sozialforschung oft durch Erwachsene definiert. Aber es geht ja um die Kinder. Dagegen gehen wir in der Kindheitsforschung davon aus, dass Kinder ganz individuelle Vorstellungen ihres Wohlbefindens äußern und diese in der Forschung sichtbar gemacht werden können. Diese Perspektive ermöglicht es, vielleicht unbekannte Aspekte des Wohlbefindens zu identifizieren. Aus einer reinen Erwachsenenansicht wären diese Aspekte möglicherweise gar nicht besonders aufgefallen. Wir möchten mit unserem Projekt herausfinden, was das Wohlbefinden von Kindern in erweiterten Betreuungszeiten beeinflusst. Wie geht es Kindern, wenn sie beispielsweise ganz früh morgens in die Kita kommen? Was machen sie zu diesen Zeiten? Was brauchen sie? Was tun Kinder selbst für ihr Wohlbefinden und wie verhalten sie sich in der Kindertagesbetreuung?

Welche Aspekte haben Sie identifiziert, die das Wohlergehen von Kindern in erweiterten Betreuungszeiten sicherstellen können?

Unser Forschungsprojekt steht noch ganz am Anfang. Die Einrichtungen, die wir bisher besucht haben, sind sehr unterschiedlich. Aufgefallen ist uns bei unseren Beobachtungen vor allem die Haltung, mit der die Fachkräfte in den Einrichtungen den erweiterten Betreuungszeiten begegnen. Die ersten

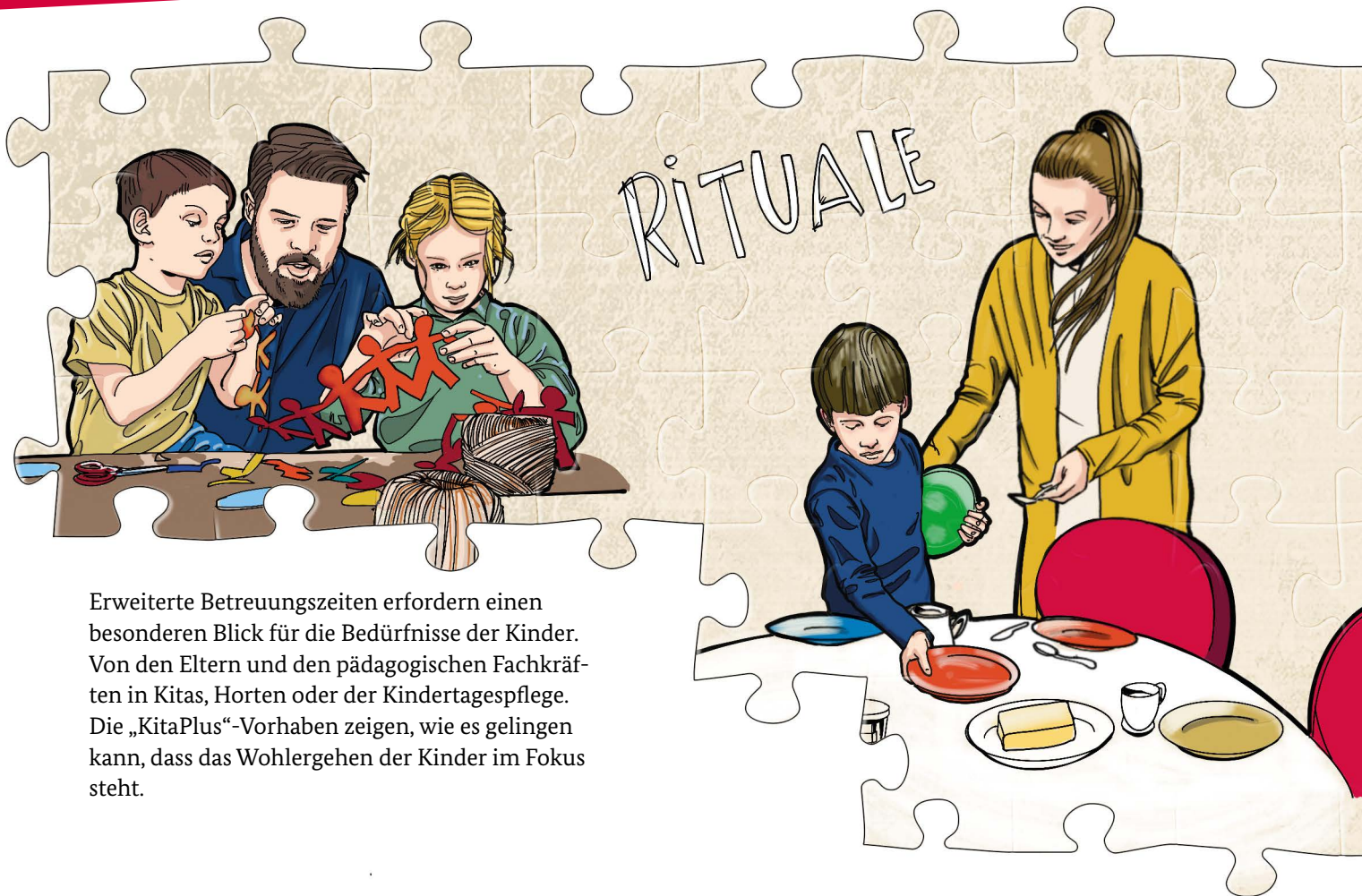
Befunde deuten an, dass sich ihre Äußerungen und Handlungen auf die Kinder übertragen können: Zum Beispiel eine positive Einstellung gegenüber erweiterten Betreuungszeiten. Für das Wohlbefinden entscheidend ist, wie pädagogische Fachkräfte auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen. Es ist wichtig, dass sowohl in den frühen Morgen- als auch in den späten Abendstunden pädagogisches Personal vor Ort ist, das die Kinder über die Betreuung hinaus individuell fördert und entsprechende Angebote bereitstellt.

Was bedeutet das für Kitas und Träger von Einrichtungen der Kindertagesbetreuung? Worauf sollte geachtet werden?

Die Personalverteilung sollte so gestaltet sein, dass ausreichend Fachkräfte da sind. Und zwar über den ganzen Tag. Ähnlich dem rhythmisierten Ganztags in Schulen sollte ein Wechselspiel von freien Zeiten und Bildungsangeboten stattfinden. Kinder, die längere Zeiten in der Einrichtung sind, zeigen sehr deutlich, was sie gerade brauchen. Wenn dann aber niemand da ist, der auf diese Bedürfnisse eingeht, kann das Modell schnell kippen. Die Träger und das Führungspersonal sollten eine klare Haltung und Kommunikation zu den erweiterten Betreuungszeiten entwickeln und diese auch beharrlich vertreten. Erweiterte Betreuungszeiten funktionieren gut, wenn das Personal geschlossen hinter dem Modell steht und sowohl den Kindern als auch den Eltern ein positives Gefühl vermittelt.

4

Was bedeutet das für die pädagogische Praxis?

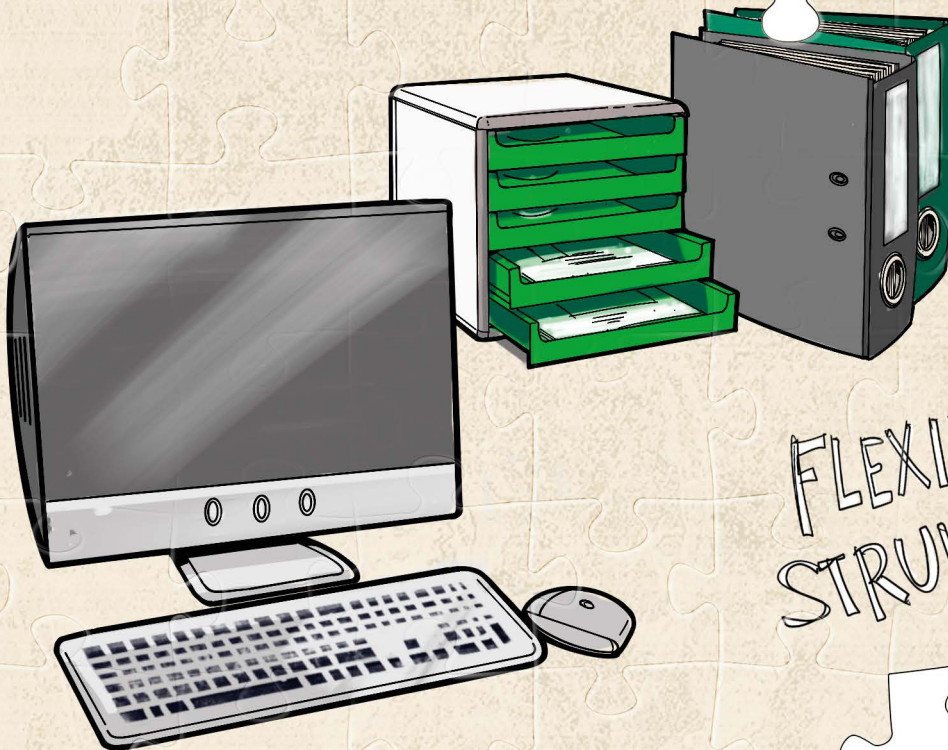


Erweiterte Betreuungszeiten erfordern einen besonderen Blick für die Bedürfnisse der Kinder. Von den Eltern und den pädagogischen Fachkräften in Kitas, Horten oder der Kindertagespflege. Die „KitaPlus“-Vorhaben zeigen, wie es gelingen kann, dass das Wohlergehen der Kinder im Fokus steht.

Was bedeutet das für die pädagogische Praxis?

i

Projektlandkarte „KitaPlus“:
[www.kitaplus.fruehe-chancen.de/programm/
standortkarte](http://www.kitaplus.fruehe-chancen.de/programm/standortkarte)



FLEXIBLE
STRUKTUREN

Das sagen Expertinnen und Experten

„Die drei wesentlichen Faktoren sind Flexibilität, Kindorientierung und Beziehung.“



Katrin Macha ist stellvertretende Direktorin im Institut für den Situationsansatz. Sie forscht rund um das Thema „Qualität in Kitas“. Seit Programmstart hat sie gemeinsam mit der Univation – Institut für Evaluation Dr. Beywl & Associates GmbH das Bundesprogramm „KitaPlus“ begleitend evaluiert.

Frau Macha, wie müssen bedarfsgerechte Betreuungszeiten in der Praxis und aus der Perspektive der Kinder gestaltet sein? Wie fühlen sich die Kinder dabei wohl?

Die drei wesentlichen Faktoren sind Flexibilität, Kindorientierung und Beziehung. Bedarfsgerecht bedeutet nicht, dass die Kinder zwölf oder 14 Stunden in der Einrichtung sind, sondern flexibel zu den Zeiten, wenn die Eltern arbeiten. Wenn die Kinder erst später am Vormittag gegen elf oder auch um 13 Uhr in die Kita gehen können, wenn die Eltern anfangen zu arbeiten, dann haben Familien ja den Vormittag zusammen. Das ist dann richtige Qualitätszeit für Kinder und Eltern. Aber auch im Miteinander mit den Kindern zeigt sich die Flexibilität in der Kindorientierung und ist da höchst bedeutsam. Fachkräfte müssen flexibel auf die

Bedürfnisse und individuellen Besonderheiten der Kinder eingehen können und wollen. Wie geht es dem einzelnen Kind in den verschiedenen Phasen seines Tages in der Kita? Ist es müde? Braucht es eine Ruhephase oder eine Aktivität? Wichtig ist zudem, dass die Kinder mit all denen, die sie betreuen, eine Beziehung aufbauen. Zum Teil haben die Einrichtungen im Bundesprogramm zum Beispiel sehr ausgefeilte Eingewöhnungskonzepte entwickelt, um zu sichern, dass Kinder alle Fachkräfte, die sie zu den verschiedenen Zeiten betreuen, kennen lernen können. In den Modelleinrichtungen haben wir dies bei der Evaluation des Bundesprogramms erleben können und mit Fachkräften, Eltern, Trägern und auch Kindern gesprochen. Sie beschreiben, wie wichtig die erweiterten Zeiten sind und machen eindringlich darauf aufmerksam, dass sich viele Situationen im Alltag von Familien, aber auch Kitas, dadurch entspannen. Die meisten Kinder, mit denen wir gesprochen haben, fanden diese besonderen Zeiten am Abend oder frühen Morgen ziemlich toll und konnten differenziert beschreiben, was sie daran mochten.

Was unternehmen die geförderten Kitas, Horte und Tagespflegepersonen, um das Wohlbefinden der Kinder sicherzustellen?

Alle Einrichtungen, die wir im Bundesprogramm „KitaPlus“ begleiten, haben sich im Vorfeld sehr viele Gedanken darüber gemacht, wie sie die erweiterten Zeiten mit den Kindern gestalten. Die Fachkräfte

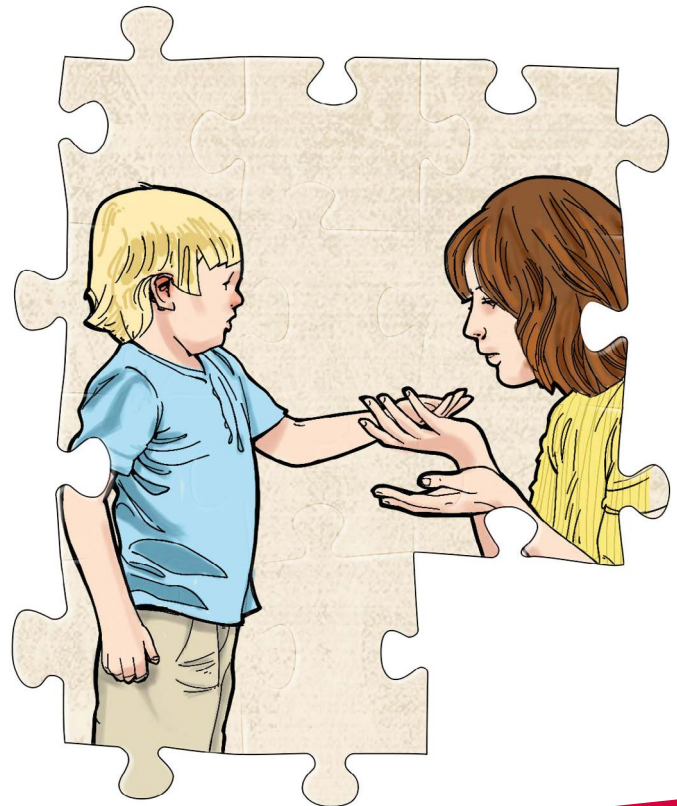
nehmen die Kinder immer wieder genau in den Blick, gehen auf die individuellen Bedürfnisse ein und hören den Kindern zu. Oft entscheiden Fachkräfte und Kinder gemeinsam, was sie gerne machen möchten. Ob abends zusammen ein Buch gelesen wird oder die Kinder lieber noch eine Runde mit dem Bobbycar drehen. Wichtig sind zudem entsprechend gestaltete Räume. Die Kinder müssen sich jederzeit zurückziehen können, wenn sie das Bedürfnis nach Ruhe haben. Aber sie müssen auch die Möglichkeit haben, aktiv zu sein, wenn sie lieber spielen möchten, während andere Kinder sich ausruhen.

Welche Gelingensfaktoren, aber auch Herausforderungen haben Sie beobachtet?

Der wichtigste Gelingensfaktor ist meiner Meinung nach: für die erweiterten Zeiten braucht es gut ausgebildete Fachkräfte. Hat ein Kind ein Problem zu bewältigen, ist es traurig oder hat es sich wehgetan? Dann müssen die Pädagoginnen und Pädagogen, die da sind, das Kind in dieser Situation gut unterstützen können. Es ist wichtig, Übergänge zu schaffen, die verschiedene Kinder in ein gemeinsames Spiel begleiten und Fragen oder Sorgen von Eltern im Abholgespräch beantworten. Außerdem lief es in den Modellprojekten im Bundesprogramm dort gut, wo die erweiterten Zeiten gut in die bestehende Konzeption der Kita integriert werden konnten und eine gemeinsame konzeptionelle (Weiter-)Entwicklung mit allen Pädagoginnen und Pädagogen stattgefunden

hat. Ebenso trägt eine offene Haltung gegenüber den Familien und den Bedürfnissen der Eltern dazu bei, dass die Erweiterung der Öffnungszeiten gelingt.

Eine weitere Herausforderung ist, dass Fachkräfte und Eltern immer wieder damit konfrontiert werden, dass Menschen aus ihrem Umfeld Zweifel haben, ob es den Kindern gut geht, wenn sie bspw. am Abend in der Kita sind. Das zeigt, es ist durchaus noch nicht etabliert oder anerkannt, dass Kinder wirklich bedarfsgerecht in der Kita sein können. Damit müssen die Kita-Teams und die Eltern umgehen.



Was bedeutet das für die pädagogische Praxis?

Bedürfnisse und Interessen der Kinder berücksichtigen

Im Bundesprogramm „KitaPlus“ erproben Kitas, Horte und Tagespflegepersonen, wie sich erweiterte Betreuungszeiten ideal umsetzen lassen. Dabei nehmen sie das Wohlergehen der Kinder besonders in den Blick und testen, was es dafür braucht. Wie Kinder, Eltern und Fachkräfte die erweiterten Betreuungszeiten erleben, zeigen die Ergebnisse der programmbegleitenden Evaluation.

Die Bedürfnisse und Interessen der Kinder sind für die pädagogischen Fachkräfte von zentraler Bedeutung und werden bei der Gestaltung bedarfsgerechter Betreuungszeiten besonders berücksichtigt.

„ Alle Fallstudienstandorte haben sich sehr viele Gedanken darüber gemacht, wie die erweiterten Zeiten mit den Kindern zu gestalten sind.

Katrin Macha im Interview

Die am Bundesprogramm „KitaPlus“ teilnehmenden Einrichtungen zeigen gelungene Wege, um den Kindern sowohl im Kita-Alltag als auch in ihren Beziehungen Orientierung und Stabilität zu bieten. Dabei spielen Flexibilität und partizipative Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle. Die Kinder sollen die Räumlichkeiten frei, neugierig und unbeschwert erkunden können.

„ In den erweiterten Zeiten ist es besonders wichtig oder schön, wenn Kinder einen flexiblen Raum haben, in dem man mehr auf ihre Bedürfnisse eingehen kann.

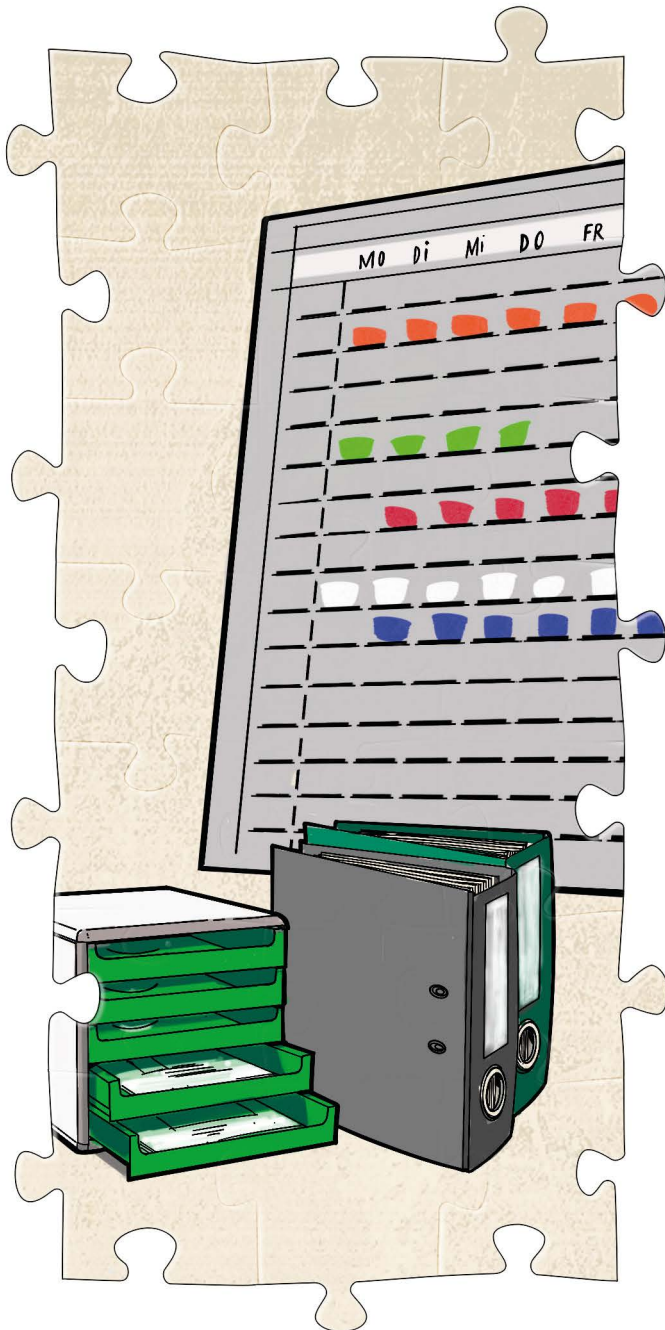
Mutter, Abschlussbericht der programmbegleitenden Evaluation



Impuls aus der Praxis:

Die Pädagoginnen und Pädagogen im Bundesprogramm „KitaPlus“ beobachteten, dass die Kinder einen Wunsch nach Betreuungskontinuität haben. Die Einrichtungen haben darauf reagiert und ihre Dienstplangestaltungen geändert. Pädagoginnen und Pädagogen arbeiten nun über einen längeren Zeitraum in der „KitaPlus“-Erweiterung, beispielsweise für eine gesamte Woche (Abschlussbericht der programmbegleitenden Evaluation).

Aber auch wiederkehrende Projekte, Rituale sowie eine verlässliche Tagesstruktur sind von zentraler Bedeutung und bieten den Kindern Sicherheit. Um die Interessen und Anliegen der Eltern, der Kinder und der pädagogischen Fachkräfte bei der Gestaltung bedarfsgerechter Öffnungszeiten zu berücksichtigen, hat sich die enge Zusammenarbeit mit den Eltern bewährt. Sie schafft Vertrauen und gemeinsame Ziele in der Erziehungspartnerschaft.



Praxisinterview

„Bei den Kindern wird es nicht als schlimm, sondern als etwas Besonderes erlebt.“

Ludger Althoff leitet die Kita Villa Regine. Diese wurde gegründet, um Eltern eine Betreuung außerhalb der regulären Betreuungszeiten zu ermöglichen. Um möglichst nahe am Geschehen zu sein, hat er sein Büro in der Kita. Als Leitung übernimmt Ludger Althoff vor allem die pädagogische Begleitung, die Konzept- sowie Öffentlichkeitsarbeit.



Was ist das Besondere an dem Konzept der Kita „Villa Regine“?

Wir bieten Betreuung rund um die Uhr an. Das heißt aber nicht, dass die Kinder länger als in anderen Einrichtungen betreut werden. Wir betreuen Kinder, deren Eltern einen Betreuungsbedarf zu besonderen Zeiten haben. In der Regel melden sie diesen einen Monat im Voraus an. Sollten sich die Arbeitszeiten kurzfristig ändern, können wir darauf aber auch flexibel reagieren. Jede Fachkraft hat eine zweite Person als Back-up, sodass sich die Eltern keine Sorgen um Ausfälle in der Kinderbetreuung machen müssen. So können sie ihren Alltag sorgen- und stressfreier gestalten.

Was bedeutet das für die pädagogische Praxis?

Alle Kinder, die über zwei Jahre alt sind und die entsprechenden Fähigkeiten besitzen, dürfen sich innerhalb der Einrichtung frei bewegen. Die Kinder und Fachkräfte treffen nach und nach in der Einrichtung ein. Kinder, die bis in die Abendstunden oder über Nacht betreut werden, kommen erst nach der gemeinsamen Familienzeit in die Einrichtung. Am Vor- und Nachmittag kommen die Kinder dann in Gruppen unterschiedlichen Alters zusammen, in denen mindestens zwei Kinder gleich alt sind. Sie können entscheiden, ob sie an den verschiedenen Projekten, wie zum Beispiel einem Zauberworkshop, teilnehmen oder lieber draußen spielen möchten. Unser Ziel ist es, alle Angebote der Kinderbetreuung in unserem Haus zu vernetzen. Da in den Ferienzeiten viele Einrichtungen geschlossen haben, nehmen wir dann auch Grundschulkindern auf. Die Kinder lernen voneinander und unterstützen sich gegenseitig.

Welche Bedeutung nimmt das Wohlergehen der Kinder in ihrem Konzept ein?

Trotz des offenen Konzepts haben die Kinder Bezugspersonen, die sie besonders gut kennen und denen sie sich anvertrauen. Die Kolleginnen und Kollegen, die am späten Nachmittag und in den Abendstunden die Kinderbetreuung übernehmen, schließen nahtlos an die Frühbetreuung an. Dadurch nehmen die Kinder den Personalwechsel kaum wahr. Gegen 15.30 Uhr beginnt die pädagogische Fachkraft, die in den Abend- und Nachtstunden arbeitet. Die Kinder, die in diesen Zeiten betreut werden, kennen sie

gut. Sie überlegt dann zum Beispiel gemeinsam mit den Kindern, wie sie die Zeit schön gestalten können. Wenn mal nur noch ein Kind über den späten Nachmittag hinaus bleibt, fährt die Erzieherin oder der Erzieher abends mit dem Kind in das Elternhaus und bringt es dort ins Bett. Das Kind bleibt in seinem gewohnten Umfeld und für die Eltern ist es ein tolles Gefühl und erleichternd zu wissen, dass das Kind im eigenen Bett schlafen kann, während sie arbeiten. Gleiches gilt auch in den frühen Morgenstunden: Wenn nur ein einzelnes Kind die Betreuung benötigt, fährt die Erzieherin bzw. der Erzieher in das Elternhaus und später gemeinsam mit dem Kind in die Kita. Das Kind behält den gewohnten Schlafrhythmus sowie die Morgenrituale zu Hause bei. Generell betreuen wir die Kinder in der Kita Villa Regine sehr individuell und gehen auf die einzelnen Bedürfnisse ein.

Dass es den Kindern bei uns gut geht, erkenne ich vor allem an den Reaktionen der Kinder, die nur in den üblichen Zeiten betreut werden. Sie wünschen sich länger zu bleiben, um auch so tolle Sachen machen zu können, wie wir sie in erweiterten Betreuungszeiten anbieten. Bei den Kindern wird es nicht als schlimm, sondern als etwas Besonderes erlebt, so viel Aufmerksamkeit in einer kleinen Gruppe zu bekommen. Die Kinder stehen nicht weinend an der Tür und warten auf die Eltern, sondern freuen sich darauf, hier Zeit zu verbringen. Auch die Rückmeldungen der Eltern sind sehr positiv. Sie beobachten außerhalb der Einrichtung eine tolle Entwicklung ihrer Kinder.

Die Konzepte der „KitaPlus“-Modellstandorte

Bei der Konzeptionierung der bedarfsgerechten Betreuungszeiten haben sich bei den teilnehmenden Einrichtungen im Bundesprogramm „KitaPlus“ verschiedene Kriterien herauskristallisiert, die bei der Gestaltung bedarfsgerechter Öffnungszeiten Orientierung bieten:

Betreuungszeiten bedarfsgerecht anpassen

Ziel des Bundesprogramms „KitaPlus“ ist es nicht, die Betreuungszeiten von Kindern zu verlängern, sondern bedarfsgerecht anzupassen. Im Vordergrund steht, flexibel auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder eingehen zu können.

„ Ich hatte es auch schon das ein oder andere Mal, dass sich meine Schicht geändert hat, von Freitag zu Montag, und ich dann herkommen musste und gesagt habe, dass ich für Montag-nacht eine Betreuung brauche. Das ging schnell, zwei Stunden später war es erledigt. Ich fand das richtig klasse.

Mutter, Abschlussbericht der programmbegleitenden Evaluation



Impuls aus der Praxis:

Einige Bundesländer haben Vorgaben für die minimalen und maximalen Betreuungszeiten definiert. Die im Bundesprogramm geförderten Einrichtungen haben sich wiederum auf eine Obergrenze von neun bis zehn Stunden täglich oder 45 bis 50 Stunden wöchentlich festgelegt. Dabei sollen Kinder, die auch am Wochenende betreut werden, einen mindestens zweitägigen „Freizeitausgleich“ an anderen Wochentagen haben. Andere Einrichtungen sehen dagegen vor, dass zwischen den Kita-Besuchen mindestens zwölf Stunden liegen müssen oder sie definieren ein Mindestmaß an Ferienzeiten. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, sich von den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern die Arbeitszeiten der Eltern schriftlich bestätigen zu lassen und die Betreuungszeiten der Kinder darauf zu beschränken (Zweites Arbeitspapier der programmbegleitenden Evaluation).



Bildungsprozesse gestalten

Die entwickelten Konzepte für die erweiterten Öffnungszeiten in dem Bundesprogramm „KitaPlus“ knüpfen meist an die bestehenden Betreuungs- und Einrichtungskonzepte sowie die Bildungspläne der jeweiligen Bundesländer an. Um die zusätzlichen Betreuungszeiten optimal zu nutzen und an das Bestehende anzuknüpfen, werden pädagogische Inhalte auf die alltäglichen Bildungsprozesse und -themen der Einrichtung abgestimmt. Besonderer Wert wird häufig auf das alltagsintegrierte Lernen gelegt. Das Abendessen bietet zum Beispiel viele Gelegenheiten für Lern-erfahrungen: durch die gemeinsame Entscheidung für ein Gericht, das Einkaufen der Zutaten, das Wiegen und Zubereiten der Speisen sowie das Ein- und Abdecken der Tische. Bei diesen Tätigkeiten werden ganz praktisch und alltagsintegriert die Selbstständigkeit, die Gesundheit, das Experimentieren und das soziale Miteinander gefördert.

„ Die erweiterten Öffnungszeiten sind die Krönung. Wir haben Zeit, mit den Kindern zu kochen. Und mit ihnen das Abendbrot zu gestalten, in Ruhe Abendbrot zu essen. Oder sie können mit uns einkaufen gehen.

Pädagogin, Abschlussbericht der programmbegleitenden Evaluation

Die erweiterten Betreuungszeiten eignen sich aber auch, um bestehende Förderschwerpunkte zu vertiefen. So finden bei einigen erprobten Vorhaben zusätzliche Angebote in den Bereichen Mathematik, Musik, Technik, Naturwissenschaft oder Bewegung statt. Hier sollte jedoch stets die Balance zwischen aktivem Angebot und Entspannung gewahrt werden. Schließlich eignet sich die ruhige Atmosphäre in den Randzeiten auch besonders für individuelle Zuwendung und die Förderung der Kinder.

„ Es ist wichtig, dass sowohl in den frühen Morgen- als auch in den späten Abendstunden, pädagogisches Personal vor Ort ist, das Kinder über die Betreuung hinaus individuell fördert und entsprechende Angebote bereitstellt.

Prof. Dr. Sabina Schutter im Interview



Impuls aus der Praxis:

Im „Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen“ informieren sich die pädagogischen Fachkräfte daher bei den Eltern über die gewohnten Rituale der Kinder und setzen diese Abläufe dann auch in der Kita um. Es werden zum Beispiel Geschichten vorgelesen oder bestimmte Lieder gesungen (Abschlussbericht der programm- begleitenden Evaluation).

Bindungen aufbauen und Vertrauen schaffen

Um den Kindern ausreichend Raum und Zeit für individuelle Interessen und Bedürfnisse zu geben, ist Flexibilität im Betreuungsalltag wichtig. Gleichzeitig haben auch vertraute und verlässliche Rahmenbedingungen großen Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder. Dazu kann beispielsweise eine feste Gruppenstruktur zählen, die eine gute Orientierung bei Lernprozessen bietet.

Auch Rituale können eine familienähnliche Atmosphäre schaffen und vor allem bei der Abendbetreuung oder in der Nacht das Gefühl von Geborgenheit fördern. Wichtig ist, dass den Kindern auch in den erweiterten Öffnungszeiten eine feste Bezugsperson zur Seite steht.

” *Wenn ich komme, dann umarmen mich die Kinder und freuen sich, dass ich nun da bin.*

Pädagogin, Abschlussbericht der
programmbegleitenden Evaluation

” *Um es bindungstheoretisch zu formulieren: Kindern sollte ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen ihren Erkundungsbedürfnissen und ihren Bindungs- und Schutzbedürfnissen ermöglicht werden. Sie sollten also frohgemut in die Welt hinausgehen, spielen und erkunden können, bei Bedarf müssen aber Erwachsene für das Kind da sein.*

Prof. Dr. Jörg Maywald im Interview

Zusammenarbeit zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften stärken

Zuverlässige und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaften sind besonders wichtig, wenn Kinder in erweiterten Zeiten betreut werden. Die „KitaPlus“-Vorhaben halten in ihren Konzepten ausdrücklich die Zusammenarbeit mit den Eltern fest. Die Erziehungspartnerschaft leben sie durch regelmäßig vereinbarte Elterngespräche, aber auch durch informelle Tür- und Angel-Unterhaltungen. Der Austausch legt den Grundstein dafür, dass die Familien und pädagogischen Fachkräfte sich eng miteinander über die Bedürfnisse, die Entwicklung und insbesondere das Wohlergehen der Kinder abstimmen. Konkret können Familien und die Einrichtungen den Austausch nutzen, sich über Gewohnheiten und Vorlieben der Kinder zu informieren. Dieses Wissen können die pädagogischen Fachkräfte nutzen, um beispielsweise die Abendstunden entsprechend zu gestalten. Umgekehrt ist es für Eltern wichtig zu erfahren, wie es den Kindern in den erweiterten Betreuungszeiten geht und wie sie diese erleben. Eine bewährte Erziehungspartnerschaft ermöglicht auch, umgehend zu reagieren, wenn es besondere Anlässe gibt.

” *Es kommt vor allem drauf an, dass wir mit den Eltern in gutem Kontakt sind.*

Kita-Leitung, Drittes Arbeitspapier der
programmbegleitenden Evaluation

Kinder aktiv einbeziehen

Mit der UN-Kinderrechtskonvention wurde das Partizipationsrecht der Kinder festgeschrieben. Das Recht fordert, dass Kindern der Zugang zu Informationen gewährt wird und ihre Meinung Berücksichtigung findet. Dies gilt für die bisher üblichen, wie auch für die erweiterten Betreuungszeiten. Die Konzeptionen, der am Bundesprogramm „KitaPlus“ teilnehmenden Einrichtungen, zeigen hier verschiedene Ansätze und Beteiligungsstrategien, beispielsweise Kinderkonferenzen, um die Kinder in die Gestaltung der Öffnungszeiten einzubeziehen.

„*Rhythmisierte / Zirkulierende Angebote, bei denen vielleicht alle Kinder beteiligt sind, bestimmte Überschneidungszeiten, die den Austausch unter den Kindern ermöglichen, oder eine Kinderversammlung – das sind meiner Meinung nach Aspekte guter Qualität. Es geht darum, die Bedürfnisse der Kindergruppe insgesamt nicht aus dem Blick zu verlieren.*

Prof. Dr. Jörg Maywald im Interview

Das Wohlbefinden durch Raumgestaltung fördern

Bei der Gestaltung der erweiterten Öffnungszeiten spielt die räumliche Umgebung eine wichtige Rolle, auch sie hat Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder. Die Gestaltung der Räumlichkeiten sollte das Freispiel der Kinder unterstützen und zum Spielen anregen. Idealerweise werden die Kinder in diesen Prozess einbezogen. Auf diese Weise gewinnen sie Vertrauen in die räumliche Umgebung. Platz für ausreichend Bewegung ist ebenso wichtig wie Bereiche zum Entspannen. Eine ansprechende und gemütliche Umgebung mit Rückzugsmöglichkeiten erhöht das Gefühl von Geborgenheit und Behaglichkeit. Individuell eingerichtete Schlafplätze schätzen die Kinder besonders.





Impuls aus der Praxis:

Neu angeschaffte Ausstattungen wie Matratzenlandschaften oder Snoezelen-Elemente laden die Kinder ein, sich zurückzuziehen und auszuruhen oder fordern sie zum Entdecken auf und regen ihre Fantasie im Spiel an (Abschlussbericht der programmbegleitenden Evaluation).

Bring- und Abholsituationen und Übergänge im Tagesverlauf

Für die Gestaltung der Bring- und Abholzeiten hat sich in den am Bundesprogramm „KitaPlus“ geförderten Vorhaben eine Flexibilisierung bewährt: Die Zeiten für das Abholen und Bringen der Kinder sollte an den individuellen Bedarfen der Eltern und Kinder ausgerichtet sein. Dadurch lernen Kinder, sich beim Ankommen in das aktuelle Geschehen in der Gruppe zu integrieren beziehungsweise sich hieraus zu verabschieden. Für einen Teil der Modellvorhaben haben sich jedoch auch feste Zeitenregelungen als vorteilhaft erwiesen, da so Bildungsprozesse, Rituale und Angebote gemeinsam begonnen und wieder beendet werden können. Angebote können also langfristig besser geplant werden. Besonders wichtig ist jedoch, bei den Übergängen Kontinuität zu bewahren – beispielsweise bei einem Wechsel von der Vormittagsgruppe in die Nachmittagsgruppe. Die Kinder sollten vertraute Bezugspersonen und -räume vorfinden. Diese erleichtern ihnen den Übergang und spenden Sicherheit und Vertrauen.

Familienporträt

Ein Beispiel: Berufstätige, die tagsüber arbeiten, müssen oder wollen auch mal vor oder nach der Arbeit zum Zahnarzt gehen. Deshalb bieten viele Praxen Sprechstunden vor oder nach üblichen Arbeitszeiten an. Sabine Kuhlmann ist Zahnarzt-helferin und alleinerziehende Mutter von drei Kindern. Um die Familie und ihren Beruf miteinander vereinbaren zu können, stand Frau Kuhlmann fast täglich vor Herausforderungen. Sie musste für ihre Arbeitszeiten am frühen Abend oder am Wochenende eine Betreuung für ihre jüngste Tochter organisieren. Dafür griff sie regelmäßig auf die Unterstützung von Freunden oder Bekannten zurück. Diese holten Frau Kuhlmanns Tochter abwechselnd von der Kita ab und übernahmen die Betreuung, bis die Mutter gegen 20 Uhr von der Arbeit kam. Am Wochenende, wenn in der Praxis Notdienst ist, wurde die Betreuung manchmal ganztägig durch das private Umfeld abgedeckt. Dadurch musste sich ihre Tochter Emily häufig auf ganz unterschiedliche Umgebungen, Gewohnheiten und Rituale einstellen.



Weitere Informationen:
Broschüre „Gute Betreuung ist keine Frage der Uhrzeit“

Was bedeutet das für die pädagogische Praxis?

Frau Kuhlmann berichtet: „Für mich war es sehr schwierig zu organisieren, wer mein Kind wann, wie und wo abholt. Emily wusste nie: Wer holt mich heute ab? Das war total blöd.“



Durch einen Umzug ist Frau Kuhlmann auf eine „Rund-um-die-Uhr-Kita“ gestoßen, die durch das Bundesprogramm „KitaPlus“ gefördert wird. Wenn Frau Kuhlmann arbeitet, wird Emily nun in der Kita betreut.

Der Familienalltag gestaltet sich seitdem

wesentlich einfacher. Frau Kuhlmann schildert, dass sie und ihr Kind die Betreuung zu den besonderen Zeiten als sehr viel intensiver erleben, weil weniger Kinder da sind und die Erzieherinnen und Erzieher gezielter auf ihre individuellen Bedürfnisse eingehen können. Die Kinder haben feste Bezugspersonen, die sie über einen längeren Zeitraum kennen. Von Beginn an bauen die Kinder ein sehr enges Vertrauensverhältnis zu den Fachkräften auf und öffnen sich für diese. „Mir ist sofort positiv aufgefallen, dass das Verhältnis zu den Erzieherinnen und Erziehern sehr familiär ist. Es hat überhaupt nichts

Befremdliches, die Einrichtung ist wie eine große Familie. Man duzt sich. Das wirkt sich positiv auf die Kinder aus. Es ist ein zweites Zuhause für die Kinder, in der Zeit, in der die Mama arbeiten ist.“

Eine abwechslungsreiche Betreuung auch außerhalb der Regelzeiten ist der Kita besonders wichtig. Je nachdem, wie viele Kinder am späten Nachmittag oder am Abend eine Betreuung benötigen, gehen die Fachkräfte mit ihnen in die Stadt Eis essen oder nehmen sie mit zu der eigenen Familie. Die extra eingerichtete Wohnung, die sich über der Kita befindet, wird in den späten Abendstunden gern genutzt. Sie ermöglicht den Kindern einen Perspektivwechsel und schafft eine familiäre Atmosphäre, innerhalb derer sie sich besonders wohlfühlen. Hier backen Kinder, Erzieherinnen und Erzieher abends gemeinsam Pizza, spielen, oder lesen Geschichten vor. Manchmal sitzen sie auch auf dem großen Außengelände zusammen am Lagerfeuer und machen Stockbrot. „Viele denken, ich schiebe mein Kind ab. Aber nein, mein Kind lernt total viel! Mein Kind kommt mit verschiedenen Nationalitäten in Kontakt und wird zunehmend weltoffener, was andere Menschen angeht. Die Kinder sehen sehr viel. Obwohl mein Kind erst ein Jahr in der Einrichtung ist, kann ich schon eine so tolle, positive Entwicklung beobachten!“

5

Links und Literaturhinweise

Informationen des Bundesfamilienministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zu den Themen Kindertagesbetreuung, Kinderrechte, Familienfreundlichkeit und Gleichstellung

Das Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention betreffend ein Individualbeschwerdeverfahren.
www.bmfsfj.de > Service > Publikationen > Suche
„Was ihr tun könnt, wenn Kinderrechte verletzt werden“
Das Zusatzprotokoll zur Kinderrechtskonvention betreffend ein Individualbeschwerdeverfahren („OPCP“)

Übereinkommen über die Rechte des Kindes.
UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien.
www.bmfsfj.de > Service > Publikationen > Suche
„Übereinkommen über die Rechte des Kindes“

Mit Familienfreundlichkeit Personal gewinnen.
Leitfaden für Personalmarketing mit dem Erfolgsfaktor Familie.
www.bmfsfj.de > Service > Publikationen > Suche
„Mit Familienfreundlichkeit Personal gewinnen“

Unternehmen Kinderbetreuung.
Praxisleitfaden für betriebliche Kinderbetreuung.
www.bmfsfj.de > Service > Publikationen > Suche
„Unternehmen Kinderbetreuung. Praxisleitfaden für die betriebliche Kinderbetreuung.“

Gleichstellung. Themenseite des BMFSFJ
www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung

Frühe Bildung: Gleiche Chancen – Große Schritte für kleine Füße.
Portal des BMFSFJ zum Thema frühkindliche Bildung, Betreuung
und Erziehung

www.fruehe-chancen.de

Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausgabe 04.
Ausbaustand und Bedarf 2018.

www.fruehe-chancen.de > Ausbau > Betreuungszahlen

Links und Downloads des Portals „Frühe Chancen“

www.fruehe-chancen.de/service/links-downloads

Familienportal des BMFSFJ

www.familienportal.de

Initiativen des BMFSFJ zu Vereinbarkeit und Familien- freundlichkeit

Erfolgsfaktor Familie

Internetseite der Initiative

www.erfolgsfaktor-familie.de

Beispiele guter Praxis zur Vielfalt flexibler Arbeitszeitmodelle

www.erfolgsfaktor-familie.de > Praxiswissen >

Zum Nachmachen: Erfahrungen aus dem Arbeitsleben

Informationen zu betrieblicher Kinderbetreuung

www.erfolgsfaktor-familie.de > Betriebliche Kinderbetreuung >

So funktioniert Betriebliche Kinderbetreuung

Lokale Bündnisse für Familie

Internetseite der Initiative

www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de

Rechtliche Grundlagen der Kindertagesbetreuung

Praxistipps zur Bündnisarbeit
www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de > Bündnisse >
Bündnisarbeit – unsere Mentorinnen und Mentoren helfen weiter

Achtes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII)
www.bmfsfj.de > Service > Publikationen > Suche
„Achtes Buch Sozialgesetzbuch“

Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Kinderförderungsgesetz – KiFöG)
www.bmfsfj.de > Suche > „Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“

Bundesprogramm „KitaPlus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist“

Arbeitspapiere der Evaluation

Arbeitspapiere der begleitenden Evaluation
des Bundesprogramms „KitaPlus“
www.kitaplus.fruehe-chancen.de > Aktuelles >
Arbeitspapiere der Evaluation des Bundesprogramms „KitaPlus“

Dokumentationen der programm- begleitenden Veranstaltungen

Dokumentation der ersten Trägerkonferenz 2016 in Berlin
www.kitaplus.fruehe-chancen.de/Traegerkonferenz

Dokumentation der dritten Trägerkonferenz 2019 in Frankfurt am Main
www.kitaplus.fruehe-chancen.de > Aktuelles >
Dritte Trägerkonferenz „KitaPlus“

Studien und Praxismaterialien

Dokumentation der Regionalkonferenzen
im Bundesprogramm „KitaPlus“ in Hannover und Wiesbaden 2017
www.kitaplus.fruehe-chancen.de/Regionalkonferenz
Praxisdialog Kindertagespflege im Bundesprogramm „KitaPlus“ 2018
www.kitaplus.fruehe-chancen.de/Praxisdialog-Kindertagespflege

Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (2014):
Empfehlungspapier zur Flexibilisierung der Kindertagesbetreuung.
www.bagljae.de > **Empfehlungen** > **Kindertagesbetreuung** >
(121.) **Flexibilisierung der Kindertagesbetreuung**

Geis, W. et al. (2017): Kosten und Nutzen lokaler Familienzeitpolitik.
www.iwkoeln.de > **Studien** > **Gutachten**

DIW Berlin (2015): Familienarbeitszeit: mehr Arbeitszeit für Mütter,
mehr Familienzeit für Väter.
www.diw.de > **Publikationen** > **Alle Publikationen** >
**Familienarbeitszeit: mehr Arbeitszeit für Mütter, mehr Familienzeit
für Väter**

DIW Berlin (2016): Betriebliche Unterstützung bei der
Kinderbetreuung steigert die Zufriedenheit von Müttern.
www.diw.de > **Publikationen** > **Alle Publikationen** >
**Betriebliche Unterstützung bei der Kinderbetreuung steigert
die Zufriedenheit von Müttern**

Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag, 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Artikelnummer: 5BR437

Stand: November 2019, 1. Auflage

Redaktion: Ramboll Management Consulting GmbH

Gestaltung: Ramboll Management Consulting GmbH

Illustrationen: Jörg Asselborn

Bildnachweis: Titel: BMFSFJ/Andreas Schöttke; S. 17: Bettina Keller; S. 18 : Technische Hochschule Rosenheim, Campus Mühldorf am Inn; S. 22: Stefanie Völker /© Institut für den Situationsansatz/INA Berlin gGmbH;
S. 25: Caritasverband für das Dekanat Ahlen e. V.; S. 32: Privat

Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Ortstarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse 115@gebaerdentelefon.d115.de Informationen zu erhalten. Ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter <http://www.d115.de>

